

Hansli, der Höseler

Autor(en): **Zinniker, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 34

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

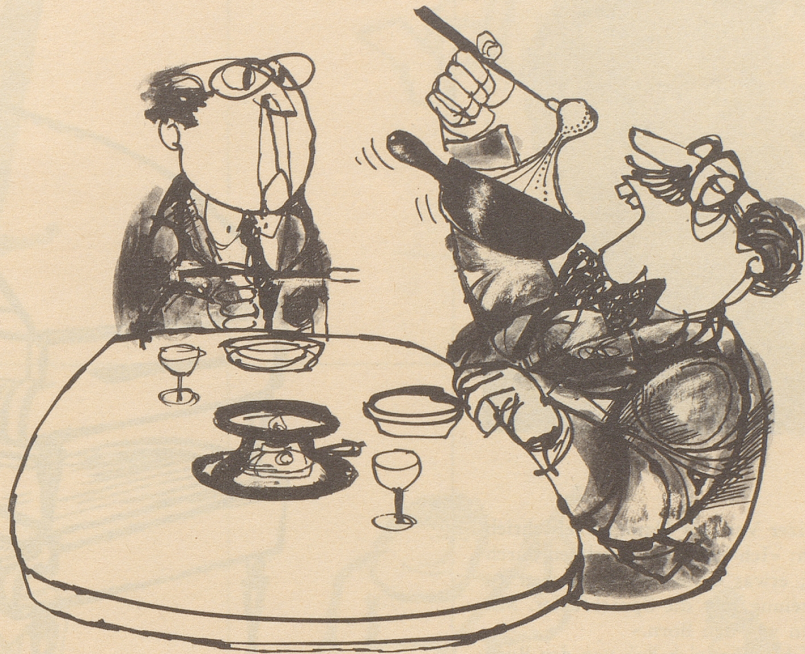
Hansli, der Höseler

Bei der Betrachtung von Jeremias Gotthelfs Jowäger-Roman ist meistens nur von Anne Bäbi, höchst selten aber von Hansli, ihrem Mann, dem schuldenfreien Bauern in Gutmütigen im Emmental, die Rede. Zu Unrecht. Denn Hansli Jowäger ist eine der am schärfsten umrissenen Gestalten im ganzen Werk des großen Erzählers. Er verkörpert nämlich den geborenen Höseler, Schlufi und Waschlappen; und gerade darin liegen seine Eigenart und Einmaligkeit. Bei der Lektüre des Romans spürt man auf Schritt und Tritt, mit welcher Liebe und Hingabe, mit welchem schalkhaften Lächeln und epischen Behagen Gotthelf an dieser königlichen Figur dreht, gedrechselt und geschnitzelt hat. Hanslis Gehaben setzt sich aus Duldsamkeit und Nachgiebigkeit, aber auch aus Schlaueit und Pfiffigkeit zusammen. Man möchte ihn manchmal aufbrausen, wie ein Donnerwetter daherfahren und mit der Faust auf den Tisch schlagen sehen. Aber nichts dergleichen geschieht; denn Hansli bleibt seinem geruhsamen, friedfertigen Wesen über alle Versuchungen hinweg treu. Er verfügt über die Gabe, sich unscheinbar und schmal zu machen, sich im Rücken der Mitmenschen zu verbergen und die Verantwortung auf andere Schultern abzuwälzen, solange das Schicksal es erlaubt.

Mit dem häuslichen Frieden der Jowäger war es zeitweise übel bestellt. Denn Anne Bäbi, die eigensinnige, räse Kratzbürste, schuhriegelte Hansli bisweilen nach Noten. Neben ihr regentete und polterte obendrein die ebenso engstirnige Magd Mädi. Die beiden störrischen Weiber lagen sich fortwährend in den Haaren und konnten einander doch keine Stunde lang entbehren. Sie ergänzten sich gegenseitig wunderbar.

Die Jowäger hatten einen Sohn, Jakobli mit Namen, den Anne Bäbi mit wahrer Affenliebe erzog und verzog. Als Jakobli zum Jüngling heranwuchs und eines Tages an den Blattern erkrankte, weil ihn die Mutter aus Geiz nicht hatte impfen lassen, brachte ihn die saueröpfische, quacksalbernde Magd dem Tode nahe. Mit äußerster Mühe gelang es dem Arzt, ihn zu retten; aber durch die Dummheit der beiden Hausdrachen büßte Jakobli ein Auge ein. Allen Ungeheuerlichkeiten schaute der Bauer Hansli Jowäger stillschweigend, ohne ei-

Zeichnung: John Copeland



nen Finger zu rühren, zu. Er stand jenseits von Erregung und Zorn, er war die Gemütsruhe selbst und nickte zu allem, was die beiden Weibsbilder anstellten, ja und amen. Nur wenn er das Muttersöhnchen bei einem Streich ertappte, faßte er Mut und sagte, es sei freilich nicht ganz recht, aber man solle bloß warten, Jakobli habe den Geist, und mit diesem werde er der Welt schon Meister werden, man solle ihn nur machen lassen. Derart verwegene Bemerkungen aus Hanslis Munde mußte man recht eigentlich als Heldentaten betrachten. Der Leser schmunzelt, wenn

er auf Sätze stößt, die den Bauern Hansli Jowäger noch schärfer charakterisieren:

«Er (Hansli) wußte von Jugend auf nichts anderes, als daß ein junger Bursch mit jungen Burschen laufe. Ohne den geringsten Kummer hätte er Jakobli ganze Nächte ausbleiben sehen; denn warum sollte ihm, Hansli, etwas Kummer machen, was Großvater, Vater und er getan, was der Brauch war? Er hätte gar nicht ungern gehört, Jakobli sei bei einer Schlägerei gewesen und hätte sich brav gestellt, und wenn eine solche Schlägerei zwanzig, vierzig und mehr Kronen

gekostet, er hätte nicht Mux gemacht. Dieses war Hanslis Ansicht. Aber er war nicht der Mann, der viel von seinen Ansichten redete, und auch nicht der, der seine Ansicht andern aufdrang; er war nicht der Meinung, daß er anderer Menschen Naturen meistern und modeln müsse. Es mußte stark kommen, ehe er sich gegen Frau oder Knecht die leiseste Bemerkung über ihr Betragen erlaubte, und wenn es in drei Jahren einmal geschah, so meinte Anne Bäbi, wie übel es gegangen.»

Ein einziges Mal ermannte sich Hansli Jowäger zum Erstaunen aller. Er raffte sich zusammen und wagte sich in die Höhle des Löwen, als es galt, dem habstüchtigen, hinterlistigen, verschlagenen Bauern Seppli in einer Erbschaftsangelegenheit die Postordnung zu verlesen und ihm sein niederträchtiges Hamstern mit träfen Worten unter die Nase zu reiben, derart, daß der Schleicher wie betäubt dastand und klein beigab. Und ein zweites Mal taute der brave Hansli Jowäger im Innersten auf, als er den Vikar ins Stübchen des im Geiste verhärschten Anne Bäbi führte, ihn Platz nehmen hieß und tief bekümmert zur kranken Bäuerin sagte: «Lue, da ist dr Vikari.» *Otto Zinniker*

4711 SIR international

ausgesprochen männlich

Rasierstange
Rasiertiegel
Ersatzstück